

geschaffen, die erst auf der Lochauer Haide ihren Aus-
trag finden sollten.

Aber obwohl Schenck so seines thatkräftigsten und einflußreichsten Beschützers sich beraubt sah²¹⁾, stand er doch zu fest in der Gunst des jungen Herzogs, als daß seine Gegner ein schrofferes Vorgehen gewagt hätten. Da wollte es Schencks Unstern, daß einige Monate nach der Wurzener Fehde Herzog Moritz den Habsburgern gegen die Türken zu Hilfe zog. Wenige Wochen nach der Abreise des Herzogs kam die lange und sorgfältig geplante Intrigue gegen Schenck zum Ausbruch. Wer die eigentlichen Anstifter gewesen, läßt sich nur noch vermuten. Der stärkste Verdacht fällt dabei auf Sauer und die seiner Richtung am nächsten Stehenden, aber auch die Freunde Melanths und andere Feinde Schencks gehen nicht ganz leer aus. Zum freiwilligen oder unfreiwilligen Werkzeuge hatte sich Andreas Frank hergegeben. Leider läßt sich nicht sicher feststellen, wie groß sein Anteil an der Intrigue gewesen, aber schon die Thatsache, daß er die Aussagen Schencks, die den Eindruck der Glaubwürdigkeit hervorrufen, im Verhör Wort für Wort leugnet, spricht sehr zu seinen Ungunsten. Denn wie die Verhältnisse auch liegen mochten, dem Manne, der mit souveräner Verachtung auf seine Leipziger Standesgenossen herabsah, der den Amtmann seines Herzogs von der Thüre wies, können wir nicht zutrauen, daß er dem Leipziger Rate, dessen Gesinnung ihm wohlbekannt war, freiwillig, aus eigenem Antriebe die Postille gewidmet haben soll. Fein war der Plan der Gegner Schencks in der That angelegt, in allen Stücken verrät er die Hand eines Meisters der Intrigue. Die eigentlichen Anstifter blieben klüglich als Zuschauer im Hintergrunde, die Geistlichen Leipzigs wurden gegen den Amtsgenossen ausgespielt.

Am 13. Februar 1542 war Andreas Frank²²⁾ zu Schenck gekommen und hatte ihm zugeredet, er solle doch dem Leipziger Rate ein Buch widmen²³⁾. Es war nichts Absonderliches in dem Verlangen und Schenck mochte vielleicht darin das Bemühen des Rates, seinen

²¹⁾ Herzogin Katharina lag mit ihrem Sohne Moritz damals über die Ausführung des Testamentes Heinrichs in argem Streite.

²²⁾ Seidemann S. 49 und 112.

²³⁾ Seidemann S. 169 ff.